

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1933/34; mehr nicht digitalisiert

Der Großdeutsche Traum

urn:nbn:de:bsz:31-62065

In vielerlei Gestalten erscheint der schlaue Volksheld Ero in der jugoslawischen Volksfage; als Retter des bedrückten Vaterlandes, als Befreier und Helfer der geknechteten Bauern und Armen, als listenreicher Kämpfer für Freiheit und Recht —, und die reiche Volksfantasie spann hundert Legenden um diese Figur, die so echt dem jugoslawischen Nationalcharakter entspricht.

Milan Begowitsch, der Librettist, und der Komponist Jakov Gotovac griffen nun aus diesem reichen Sagenschatz eine der geistreichsten und lustigsten heraus: „Ero aus jener Welt“, und gestalteten eine heitere Oper mit der Zentralgestalt des Bauernburschen Mica, der sich als der Legendenschelm Ero ausgibt, um das geliebte Mädchen zu erringen, und dessen Treue und Opfermut er erproben will.

Die Handlung der Oper ist nach Dalmatien gelegt worden, wo dieser Nationaltypus am meisten bekannt ist, und wo das jugoslawische Volk ethnographisch und folkloristisch am reinsten ist. Für den Spielleiter und den Bühnenbildner bietet dieses Milieu wundervolle Möglichkeiten, Volkscharaktere und Landschaftsbilder zu zeichnen. Die Hauptfiguren der Oper, die Djula und die Doma, Ero, Marko und Sima, sind mit einer Schärfe und Feinheit gemalt, daß ihre Darstellung für den Sänger eine hochinteressante Aufgabe sein muß.

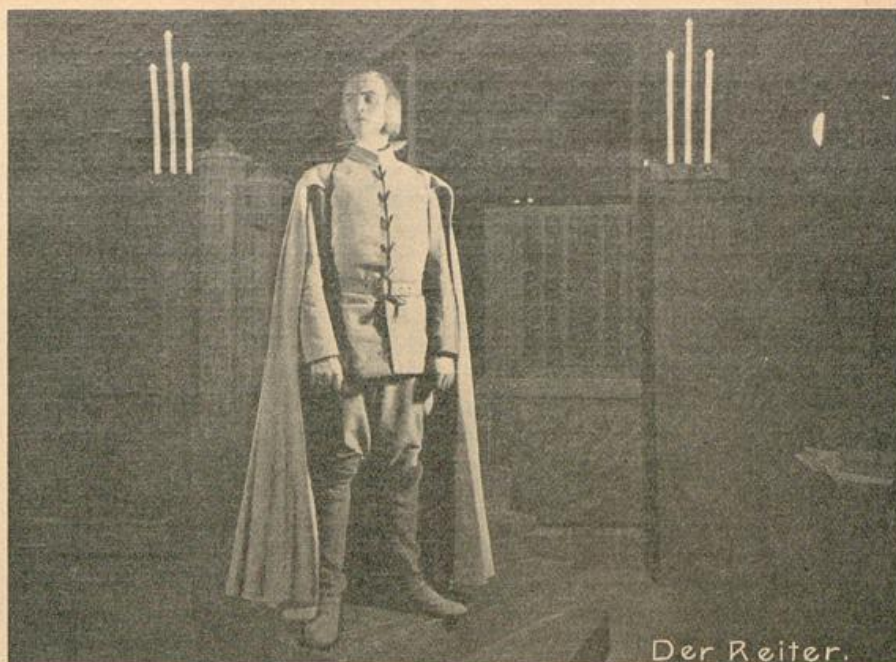
Die Musik der Oper ist eine Synthese moderner Kompositionstechnik und Melodik und Rhythmik jugoslawischer Volksmusik. Die melodische Linie, soweit sie nicht aus eigener Inspiration des Komponisten entstand, wurde durch die Folkloristik der jugoslawischen Dinaragegenden, der dalmatinischen Zagora und der Herzegowina aufs stärkste beeinflusst. Für die musikalische Illustration des Haupthelden Ero bediente sich der Komponist des populären musikalischen Nationalmotivs des „Betscharas“. Jede der anderen Hauptfiguren wird charakterisiert durch ein musikalisches Motiv, das schlagartig die Wesensart des Betreffenden illustriert. Es besteht kein Zweifel, daß das komische und farbenreiche Element dem Komponisten viel Gelegenheit gegeben hat, den Reichtum seiner Orchesterpalette und rhythmische Feinheiten zu zeigen. Nie aber verfällt Gotovac in trübe Problematik, die ja dem nationalen Stoffe und der volks- und bodengebundenen Musik auch durchaus wesensfremd wäre.

Der Großdeutsche Traum

Zur Erstaufführung von Klucke's Kämpfer und Träumer

Uns ist das große Glück beschieden, eine Tat miterleben zu dürfen, die in der Geschichte ohne Beispiel ist: der Führer und Reichskanzler verkündete am 13. März 1938 die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich. Damit ist der Traum unserer Vorväter Wahrheit geworden, Großdeutschland ist geschaffen. Durch den Willen unseres Führers sind wir alle dazu berufen, an dem großen Werk mitzuarbeiten. Am 10. April werden sich alle Volksgenossen des geeinten Großdeutschen Reiches freudig zu der gewaltigen Tat Adolf Hitlers bekennen, in einer einzigen, allen Gefahren trotzen Front.

1813. Unter dem immer unerträglicher werdenden Druck des korsischen Eroberers beginnt in Preußen die nationale Begeisterung mächtig emporzuflammen. Durch die zündenden Reden Johann Gottlieb Fichtes und Ernst Moris Arnolds, durch die Freiheitsgesänge Theodor Körners, Friedrich Rückerts und Max von Schenkendorfs, durch die vom Turnvater Jahn gebildete Turnerschaft angespornt,



„Der Reiter“ von Zerkaulen

Foto: Bauer

Inszenierung: Felix Baumbach

Heinz Graeber als Reiter

erhebt sich die männliche Jugend aller Volksschichten und fordert die Befreiung von der französischen Zwingherrschaft. Als die jämmerlichen Trümmer der „Großen Armee“, mit der der Welteneroberer Napoleon Rußland, Persien, Indien zu erobern gedachte, zurückfluten, ist der Zeitpunkt zur Erhebung gekommen, der Sturm bricht los. Während noch die Regierungen zögernd, von dynastischen Interessen gefesselt, beiseite stehen, bildet sich das gewaltige Volksheer unter der Führung des Bauernsohnes Scharnhorst. In vielen siegreichen Schlachten erkämpft das Volk seine Freiheit.

Doch als die Freiheitskämpfer in die Heimat zurückkehrten und die Waffen aus der Hand legten, hatten die Dynastien auf dem Wiener Kongreß die Beute bereits verteilt, und die „Heilige Allianz“ sollte zwar den europäischen Frieden garantieren, aber auch die nationalistischen Strömungen in allen Ländern — besonders in Deutschland und Österreich — gemeinsam bekämpfen.

Das Volk war maßlos betrogen worden. Und dieselben Männer, die eben noch für des Vaterlandes Freiheit gestritten hatten, wurden plötzlich als Vaterlandsverräter verfolgt. Der Reaktionär Metternich erläßt die jeden deutschen Patrioten empörenden Zensurvorschriften, die Burschenschaften werden aufgelöst, die Universitäten unter Kontrolle gestellt und „gereinigt“, Professor Ernst Moritz Arndt schimpflich entlassen, das Turnen verboten, und der Turnvater Jahn kommt in jahrelange Festungshaft. Den Dichter des Deutschlandliedes Hoffmann von Fallersleben jagen die Junker von Land zu Land.

Die völlige Umgestaltung des Wirtschaftslebens durch die Technik gab den Freiheitsbestrebungen besondere Nahrung. Die soziale Frage rückte in den Vordergrund. Die Maschine und mit ihr der Kapitalismus machten den frei schaffenden Handwerker und den Arbeiter zu Sklaven des Fabrikherren. Die Arbeitslosigkeit nahm erschreckend zu. Und bald stellten sich auch jene Volksverheer ein — Juden und andere Staatenlose, an ihrer Spitze Karl Marx —, die im Trüben zu fischen hofften, die den edlen Freiheitsgedanken für internationale Interessen auszuschlachten suchten, den gefährlichen Ausdruck „Liberalismus“ prägten und dem deutschen Arbeiter den Namen „Prolet“ und damit die Verelendung brachten.

So zog das schicksalsschwere Jahr 1848 herauf. Im Anschluß an die französische Februarrevolution beginnen in ganz Deutschland revolutionäre Bewegungen. Eine badische Volksversammlung tritt in Mannheim zusammen und fordert ein deutsches Parlament. In Wien wird Metternich verjagt. Am 18. März werden in Berlin Barrikaden errichtet. Die Menge zieht vors Schloß. Der König Friedrich Wilhelm IV. befiehlt den Abmarsch der Truppen aus der Stadt. Er erklärt, sich an die Spitze der gesamtdeutschen Bewegung zu stellen.

In Frankfurt am Main wird die Deutsche Nationalversammlung eröffnet. Zu ihr zählen Deutschlands führende Geistesgrößen: Jakob Grimm und Ludwig Uhland, die Altdeutschen Ernst Moritz Arndt und Friedrich Ludwig Sahn — beide von Friedrich Wilhelm IV. amnestiert —, die Jungdeutschen Laube und Ruge, die Historiker Droysen und Duncker und viele andere. Die Versammlung entwirft die Deutsche Reichsverfassung. Die „Großdeutsche“ Fraktion wünscht ein großes einiges Reich mit Anschluß Österreichs. Eine Deputation, der auch Arndt angehört, begibt sich 1849 zu Friedrich Wilhelm IV., um ihm die Krone des Kaisers der Deutschen anzubieten. Jedoch der empfindsame König, der sich vom Gottes Gnadentum nicht freimachen konnte, lehnte sie ab, weil sie, wie er sich ausdrückte „den Ludergeruch der Revolution“ an sich trage.

Dies war ein schwerer Schlag für alle Patrioten, der großdeutsche Traum blieb — ein Traum. Die Reaktion hatte gesiegt.

Mitten in die Geschehnisse des Jahres 1849 führt uns das Schauspiel „Kämpfer und Träumer“ von Walther Gottfried Klucke. In fünf kurzen, packenden Akten gibt der Dichter ein Bild jener denkwürdigen großdeutschen Einheitsbewegung. Im Mittelpunkt der Handlung steht Friedrich Wilhelm, Graf von Brandenburg, ein Sohn aus der morganatischen Ehe Friedrich Wilhelm II. von Preußen mit der Gräfin Dönhoff, der 1849 Ministerpräsident war, und sein Kampf zwischen Pflicht und Neigung. In einer großen Szene steht er dem Revolutionär aus Sozialismus, Heinrich Lebrecht, gegenüber. In Dr. Jakoby tritt der Revolutionär in Erscheinung, der unter dem Deckmantel des nationalen Sozialismus dem internationalen Sozialismus dient. Der energielose König Friedrich Wilhelm IV. ist seiner Aufgabe nicht gewachsen, und schmerzlich enttäuscht spricht Ernst Moritz Arndt die seherischen Worte zum Grafen Brandenburg: „Brandenburg, ich weiß, unsterblich ist weder die Königs- noch die Kaiserkrone! Das deutsche Volk wird alle überleben!“

Erscheint bei täglicher Ausgabe monatlich zweimal. Verantwortlich für den Textteil: Hanns Reich, Karlsruhe; für den Anzeigenteil: Adolf Große, Karlsruhe. DL 4106 1. Bf. 38. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig.

Gesamtauflage für die ganze Spielzeit mindestens 80 000 Stück.

Druck: G. Braun GmbH. Verlag: Turmbergverlag Dr. Eberhard Knittel, beide in Karlsruhe.